



# Der Einztöler

## wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Leipzig monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,75 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr (Postgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen besonderer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über auf Abberichtigung des Bezugspreises, Deutschland (für die Zeit in Österreich (Wien) 1,20) Fernpost 40 Pf. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöhringer, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Millimeter-Zeile 7 Pf., einzelne Spalten 2,5 Pf., 10 Zeilen 24 Pf., 20 Zeilen 45 Pf., 30 Zeilen 65 Pf., 40 Zeilen 85 Pf., 50 Zeilen 105 Pf., 60 Zeilen 125 Pf., 70 Zeilen 145 Pf., 80 Zeilen 165 Pf., 90 Zeilen 185 Pf., 100 Zeilen 205 Pf., 110 Zeilen 225 Pf., 120 Zeilen 245 Pf., 130 Zeilen 265 Pf., 140 Zeilen 285 Pf., 150 Zeilen 305 Pf., 160 Zeilen 325 Pf., 170 Zeilen 345 Pf., 180 Zeilen 365 Pf., 190 Zeilen 385 Pf., 200 Zeilen 405 Pf., 210 Zeilen 425 Pf., 220 Zeilen 445 Pf., 230 Zeilen 465 Pf., 240 Zeilen 485 Pf., 250 Zeilen 505 Pf., 260 Zeilen 525 Pf., 270 Zeilen 545 Pf., 280 Zeilen 565 Pf., 290 Zeilen 585 Pf., 300 Zeilen 605 Pf., 310 Zeilen 625 Pf., 320 Zeilen 645 Pf., 330 Zeilen 665 Pf., 340 Zeilen 685 Pf., 350 Zeilen 705 Pf., 360 Zeilen 725 Pf., 370 Zeilen 745 Pf., 380 Zeilen 765 Pf., 390 Zeilen 785 Pf., 400 Zeilen 805 Pf., 410 Zeilen 825 Pf., 420 Zeilen 845 Pf., 430 Zeilen 865 Pf., 440 Zeilen 885 Pf., 450 Zeilen 905 Pf., 460 Zeilen 925 Pf., 470 Zeilen 945 Pf., 480 Zeilen 965 Pf., 490 Zeilen 985 Pf., 500 Zeilen 1005 Pf., 510 Zeilen 1025 Pf., 520 Zeilen 1045 Pf., 530 Zeilen 1065 Pf., 540 Zeilen 1085 Pf., 550 Zeilen 1105 Pf., 560 Zeilen 1125 Pf., 570 Zeilen 1145 Pf., 580 Zeilen 1165 Pf., 590 Zeilen 1185 Pf., 600 Zeilen 1205 Pf., 610 Zeilen 1225 Pf., 620 Zeilen 1245 Pf., 630 Zeilen 1265 Pf., 640 Zeilen 1285 Pf., 650 Zeilen 1305 Pf., 660 Zeilen 1325 Pf., 670 Zeilen 1345 Pf., 680 Zeilen 1365 Pf., 690 Zeilen 1385 Pf., 700 Zeilen 1405 Pf., 710 Zeilen 1425 Pf., 720 Zeilen 1445 Pf., 730 Zeilen 1465 Pf., 740 Zeilen 1485 Pf., 750 Zeilen 1505 Pf., 760 Zeilen 1525 Pf., 770 Zeilen 1545 Pf., 780 Zeilen 1565 Pf., 790 Zeilen 1585 Pf., 800 Zeilen 1605 Pf., 810 Zeilen 1625 Pf., 820 Zeilen 1645 Pf., 830 Zeilen 1665 Pf., 840 Zeilen 1685 Pf., 850 Zeilen 1705 Pf., 860 Zeilen 1725 Pf., 870 Zeilen 1745 Pf., 880 Zeilen 1765 Pf., 890 Zeilen 1785 Pf., 900 Zeilen 1805 Pf., 910 Zeilen 1825 Pf., 920 Zeilen 1845 Pf., 930 Zeilen 1865 Pf., 940 Zeilen 1885 Pf., 950 Zeilen 1905 Pf., 960 Zeilen 1925 Pf., 970 Zeilen 1945 Pf., 980 Zeilen 1965 Pf., 990 Zeilen 1985 Pf., 1000 Zeilen 2005 Pf.

Nr. 106

Neuenbürg, Montag den 8. Mai 1944

102. Jahrgang

### Neue starke feindliche Angriffe vor Sewastopol abgewiesen

Stärkere Feindvorköße im Landekopf Kettuno zusammengebrochen — Spanischer Rot-Kreuz-Dampfer von britischen Flugzeugen angegriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol setzte der Feind seine mit sehr harter Artillerie und Schiffsartillerie unterstützten Angriffe besonders im Nordabschnitt fort. Sie wurden in wechselnden Kämpfen abgewiesen, britische Einbrüche abgelehnt, über der Kräfte wurden durch Jagd- und Schiffsartillerie wieder zum Stillstand gebracht. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich Hauptmann von Pflüger, Detachementskommandeur in einem Grenadier-Regiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Jassy, östlich Polozk sowie südlich Vicksburg sind schwächere Angriffe der Bolschewiken ohne Erfolg.

In der Zeit vom 4. bis 6. Mai verloren die Sowjets an der Ostfront 140 Flugzeuge.

Im Landekopf von Kettuno brachen mehrere stärkere Vorköße des Feindes im zusammengefassten Abwehrfeuer über im Nahkampf zusammen.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan verlor der Gegner im Monat April 1180 Tot-, 8971 Gefangene und zahlreiche Lebewunden.

Nordamerikanische Bomber führten gestern wieder einen Angriff gegen mehrere Ziele in Rumänien, besonders im Stadtgebiet von Kronstadt erlittenen Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung, 23 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Hierbei schiedeten sich rumänische Jagdflieger besonders aus.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf eigene Werke vernichteten Sicherungsabteilungen der Kriegsmarine, Luftwaffe und Marineartillerie vor der norwegischen und holländischen Küste sowie im Schwarzen Meer 15 Bomber und Torpedoflugzeuge.

Vor der indonesischen Küste griffen britische Flugzeuge den im Dienste des Roten Kreuzes fahrenden spanischen Dampfer „Christina“ trotz deutlicher Kennzeichnung an. Die Besatzung hatte Verwunde. Auch der Kommissar des Internationalen Roten Kreuzes wurde verwundet.

Bei Angriffen feindlicher Bomberverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

In der vergangenen Nacht maschierte einzelne britische Flugzeuge Bomber in Belgien und Schwabdeutschland.

Der OAB-Bericht vom Samstag lautet:

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol trat der Feind unter besonders heftigem Artilleriefeuer und rollenden Luftwaffenbeschuss mit starken Kräften wieder zum Angriff an. Er scheiterte an

dem zähen Widerstand und den entschlossenen Gegenangriffen von Verbänden und Einheiten des Heeres und der Kriegsmarine sowie rumänischer Truppen.

Deutsche Jagd- und Schiffsartillerie griffen in die Kämpfe wirkungsvoll ein und schossen ohne eigenen Verlust 30 sowjetische Flugzeuge ab.

Deutlich der rumänischen Seretis brachen auch gestern mehrere stärkere Angriffe der Bolschewiken im zusammengefassten Abwehrfeuer zusammen. Kampf- und Schiffsartillerieverbände unterstützten auch hier mit gutem Erfolg unsere Abwehr und vernichteten 11 Panzer sowie zahlreiche Geschütze und Nachschubfahrzeuge des Feindes.

Die Bekämpfung des sowjetischen Eisenbahneraufstands wurde bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt. Starke Verbände deutscher Kampftruppen führten in der vergangenen Nacht einen zusammengefassten Angriff auf den Bahndorf Kiew-Darniza. Es entfielen schwere Zerstörungen in den Bahnhofsanlagen.

Aus dem Landekopf von Kettuno und von der italienischen Südküste wird lebhafter beiderseitige Stützpunktgefecht gemeldet. Mehrere feindliche Stützpunkte wurden mit ihren Besatzungen in die Luft gesprengt.

In Ostbosnien zerstreuten deutsche Truppen unter schwierigen Geländebedingungen und gegen heftigen Widerstand fünf kommunistische Großverbände. Gleichzeitig verteilten deutsche und bulgarische Truppen, unter Führung von Einheiten des serbischen Freiwilligenkorps und nationalen serbischen Verbänden, den Bereich kommunistischer Banden, in Serbien Ruhe zu lassen.

Nordamerikanische Bomber führten im Laufe des gestrigen Tages Angriffe gegen Vidski und Turun-Severin, die Schäden und Verluste unter der Bevölkerung zur Folge hatten. Durch deutsche und rumänische Luftabwehrmaßnahmen wurden 17 der anreisenden Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber, zum Abbruch gebracht.

### 150 Dorfbewohner in die Luft gesprengt

Ein grauenhaftes Verbrechen begingen die Bolschewiken an der Bevölkerung der bestabstabilen Ortschaft Comandarești an der Eisenbahnlinie Jassy-Dangen. Unter den wenigen Überlebenden gab die Bäuerin Elena Bafulea zu, die verurteilt aufgefunden wurde, folgendes an: „Als das Gerücht, die Deutschen kämen wieder zurück, sich immer mehr verbreitete, machte sich bei den Sowjets große Nervosität bemerkbar. Der Kommissar Abram Kasarewitsch befahl den im Dorf verbliebenen Einwohnern, etwa 150 an der Zahl, sich bei Eintritt der Dunkelheit mit ihrem Vieh über die große Eisenbahnbrücke in Sicherheit zu bringen, da das Dorf ab sofort unter dem Feuer der Artillerie liegen würde. Wir weigerten uns, diesem Befehl nachzukommen. Daraufhin wurden wir gewaltsam gezwungen, unsere Häuser zu verlassen. Als wir uns auf der Eisenbahnbrücke befanden, gab es eine furchtbare Detonation und die Brücke flog mit den Menschen in die Luft.“

### Rommel an der Mittelmeerküste

Von Kriegsberichterstatter Graf Podewils

(P.M.) Feldmarschall Rommel hat in den letzten Tagen erneut die Verteidigungsanlagen an der französischen Mittelmeerküste besichtigt. Die Fahrt führte von den ruffähigen Stellen der Fronten bis zu den Lagunen des Rhone-Deltas. Nach Inspektion der großen Hafen Marseille und Toulon, welche beide als Festungen der modernen Küsterverteidigung ausgehant sind, endete die Reise im Gebiet der französischen Riviera.

Der Feldmarschall konnte sich von der gewaltigen Arbeit überzeugen, die in den letzten Monaten geleistet wurde, um den neuesten Methoden der amphibischen Kriegsführung der Feindmacht die entsprechenden Gegenmittel in der Küsterverteidigung entgegenzusetzen. Von einem beherrschenden Stützpunkt aus, das Mittelmeer zu seinen Füßen, sprach Rommel zu den um ihn versammelten Kommandeuren am Ende der Besichtigungsfahrt. Die Ergänzung der bisherigen Verteidigungsanlagen durch einen Gürtel von Sperren verleiht er mit einem vulkanischen Gebirge, das sich vor dem Angreifer erhebt. Ueberzeugend entwickelte er, wie die mit Hilfe verschiedenartiger und kombinierter Mittel nunmehr durchgeführte Sicherung der Küstensonnen sich folgerichtig aus den Erfahrungen des Land- und Seekrieges, besonders aber aus seinen eigenen Erfahrungen in Westkämpfen, ableiten lassen; die Wehrmacht, mit diesen benutzenden

den Angriff zu rechnen sei, werde kein Wunder erleben. Dies gelte ganz besonders auch für diejenigen Kräfte des Feindes, die weit hinter der Küstenvorderfront aus der Luft abprallen oder gelandet werden sollen. Gerade in dieser Hinsicht hatte der landwärtige gerichtete Teil der Besichtigungsbefehle interessante Einblicke in ein tiefes taktisches Verständnis gegeben, das als vollkommen neuartig gelten darf. Zum Schluß seiner Ausführungen sagte der Marschall wörtlich:

„Vor dem Angriff auf El Alamein hat Montgomery seine Soldaten aufgefordert, die Deutschen zu überfallen, wo sie treffen würden. In Ausführung dieses Befehls sind Verwundete und gefangene deutsche Soldaten bei El Alamein hingerichtet worden. Wir deutschen Offiziere richten an unsere Männer keine Anforderungen, die jedem soldatischen Empfinden Hohn sprechen. Wir führen und wir führen den Kampf anständig und werden uns nicht an Wehrlosen vergreifen. Der deutsche Soldat kennt seinen Kampfauftrag, mit neuen Waffen ausgerüstet, ist er zum Feindertöten entschlossen und erwartet den Gegner, der es eben nicht, was der Zusammenstoß mit den Küsterverteidigung und ihren Männern bedeutet. Jeder einzelne deutsche Soldat wird seinen Beitrag zu der Verrückung leisten, die er den Amerikanern und Engländern für ihre bestialische Luftkriegsführung in der Heimat schuldet.“

### Anbehagen über die Empirekonferenz

Sowjetunion und die USA sind die tatsächlichen Richter über die Empirekonferenz

Wenn auch Churchill die Empire-Konferenz als „eines der wichtigsten Ereignisse seit Kriegsausbruch“ nannte, so ist man sich in London doch offenbar darüber klar, daß bei den Beratungen nicht alles so geht wie Churchill es wünschte. In einer Reuter-Meldung über den bisherigen Konferenzverlauf wird viel von der Notwendigkeit der britischen Solidarität, von Plänen für die bevorstehende große Offensive, von der Überzeugung „grundlegender außenpolitischer Probleme“ und der Zweckmäßigkeit einer Verbesserung der Verbindungsstellen zwischen den Regierungen des Common-Wealth gesprochen. Auch in den Dominien verfolgt man die Beratungen in London mit Spannung; eine australische Reiterung bezeichnet die Sow-

jetunion und die USA als die tatsächlichen Richter über die Empire-Konferenz.

Der stellvertretende USW-Außenminister Stettin ist ab in einer Pressekonferenz in Washington eine Erklärung über seine Verhandlungen mit den unabhängigen englischen Stellen ab. Selbstverständlich wurde er dabei den Eindruck zu erwecken, als sei alles in bester Ordnung. Immerhin mußte er doch zugestehen, daß die Beratungen nicht den erwünschten Verlauf nahmen; es habe noch einige Schwierigkeiten und Hindernisse gegeben und einige Punkte seien ungelöst geblieben.

„Armenische Sowjetrepublik“. Moskau wird in kurze diplomatische Beziehungen zu Saudi-Arabien aufnehmen. Ein Sowjetvertreter für Saudi-Arabien soll bereits ernannt sein. Die „armenische Sowjetrepublik“ hat die Absicht, in kurze diplomatische Beziehungen zu Zypern und Libanon aufzunehmen.

### Jude und Bolschewist

Die politische Entwicklung, die in Ungarn bis zur Bildung der Regierung Tisza eingetreten war, kann man der Vorstellung, der die zahlenmäßige Verteilung des Judentums in Ungarn, seine wirtschaftlich-finanzielle Macht und seine Durchdringung der intellektuellen Schichten als einen entscheidenden Faktor berücksichtigt. Wenn in einem Land von 18,6 Millionen Einwohnern fast eine Million der jüdischen Rasse angehört, wenn 40 bis 50 v. H. der hauptsächlichsten Schriftleiter Juden, wenn Handel und Industrie, Bank- und Kreditwesen und freie Berufe oft bis zur Hälfte, ja noch darüber in jüdischen Händen waren, wenn selbst beinahe ein Fünftel des landwirtschaftlich genutzten Bodens jüdisch überfremdet wurde, dann hätte man sich wundern müssen, wenn diese Situation nicht zum Untergang des ungarischen Volks angeht worden wäre. So immer der Jude Einfluss und Macht an sich reihen kann, da tut er es doch im Dienste seiner Volksvergeltung und Fortführung, die Judentum und Bolschewismus zu gleichbedeutenden Begriffen gemacht hat.

Jetzt, wo dem volksfeindlichen Treiben der ungarischen Judentum ein Ende gemacht ist, werden täglich neue gravierende Tatsachen über ihre Ausnutzung wirtschaftlicher Macht zum Schaden des ungarischen Volkes bekannt. Ein besonders bezeichnendes Beispiel ist die jüdische Einmischung in den landwirtschaftlichen Bodensatz. Freilich, den kleinen Grundbesitz nicht das Judentum, um sich desto effizienter auf die großen Besitzungen zu konzentrieren: je größer der Betrieb, um so kapitalistischer die Betriebsführung, um so geeigneter für die Anlage jüdischen Kapitals. So wurden denn oft reichgewordene Juden Gutbesitzer, Kaufleute, Bankiers und Industrielle in einer Person, es wurden auch regelrechte jüdische Aktiengesellschaften gegründet und die Teilhaberfamilien der ungarischen Erde vertrieben den Juden aus einem politischen Einfluss, den sie bis in die letzte Zeit hinein raffiniert auszunutzen verstanden. Bereits 1908 betrug der Umfang der jüdischen Landbesitze 700 178 Joch, dazu kamen jüdische Pachtungen, bei denen jüdische Pächter fast enorm bereicherten, so daß schließlich über zwei Millionen Joch in jüdischer Hand waren, der jüdische Anteil am Boden auf 19 bis 20 v. H. stieg und der jüdische Kapitalanteil sich auf anderthalb Milliarden Pengs bezifferte.

Dann in Hand mit dieser wirtschaftlichen Durchdringung ging der systematische Versuch einer Verarmung und Vertreibung des jüdischen Volks in Ungarn ein. Das war ein Vierteljahrhundert die Bela Kun und Tibor Szamuely in Ungarn ausübten. Es ist um so bemerkenswerter, daß gerade jetzt eine dokumentarische Veröffentlichung des ungarischen Volksführers Friedrich Moray über die blutigen Verbrechen der Juden in Ungarn, Spanien, den baltischen Ländern usw. erschienen. Moray schildert darin den 4 1/2 Monate währenden jüdisch-bolschewistischen Terror in Ungarn im Jahre 1919, der mit der Öffnung der Gefängnisse und Justizhäuser, der massenhaften Freilassung krimineller Elemente, der Verhaftung und Erschießung von Gegnern der jüdischen Terroristen und der Bildung eines „revolutionären Regierungsrates“ eingeleitet wurde, dessen „Vollkommene“ fast durchwegs Juden waren. Die Juden rekrutierten alle Privathäuser und Wohnungen, verübten unvorstellbare Grausamkeiten und Mordtaten, raubten alle erreichbaren Juwelen und Verläschen, führten Raub des Gottesdienstes „Jewelle Aufklärung“, Raub der Erde die „freie Liebe“ ein und legalisierten die Mordtötung. Juden beteiligten sich dabei als Mörder, Mörder und Dolmetscher und als die übelsten Demagogen.

Von besonderem Interesse ist, was in dem Buche über die damalige Terrorgruppe „Lenin-Buben“ berichtet wird. Sie war der Kern, aus dem die berüchtigte Terrororganisation der ungarischen Bolschewisten entstand. Die Verbrechen und Mordtaten der „Lenin-Buben“ übertrafen die größte Einbildungskraft. Ein großer Teil waren russische Juden, doch auch ausgedroschene Sträflinge, Mörder, Verräter, Erpresser, Freischützer und Verbrecher fanden sich unter ihnen. Sie versuchten die politischen Häftlinge mit der wildesten Grausamkeit zu einem „Gehändnis“ zu veranlassen. Sie hielten Rodden unter die Fingernägel der Opfer, kratzten ihnen ein Nadel in den Hals, stachen ihnen die Augen aus oder preßten ihnen die herausgezogene Zunge nieder und trankten sie so mit vielen Litern Wasser. In den berüchtigtsten Verbrechen kamen aus Warschau besonders Genfer, die bei der Durchführung der verschiedenen Grausamkeiten beschuldig waren.

Der ungarische Schriftsteller ruft im Anschluß an die Erinnerung an diese furchtbaren Verbrechen aus: „Böller Europa! Denkt daran! Es geht um unser aller Leben!“ Er hat mit seinem Alarmruf nur zu recht. Die schrecklichen Verbrechen, die der Bolschewismus in den von ihm besetzten Gebieten an der Bevölkerung verübt, beweisen, daß der Jude, der Bolschewist heute der Teufel ist, der er von jeher war und daß von dieser Verheerung überwältigten Völkern ein unabweisbar grausames Schicksal beschieden sein würde. Und Ungarn vor 25 Jahren erlebte, was seitdem andere Völker zu leiden hatten, würde zu einem harmlosen Vorspiel werden, gemessen an jenem Untergang in Blut und Grauen, den der Judobolschewismus auf seinem Weg zur Weltrevolution nun den abendländischen Volksgemeinschaften bereiten will. Nur der zu jedem Opfer entschlossene Kampf gegen den jüdisch-bolschewistischen Menschenwürger öffnet den Weg in die Freiheit eines endlich gesicherten Lebens.

### „Die Briten sind schuldig“

Zur Freilassung Gandhi erklärte der Sprecher der Indischen Unabhängigkeitsliga in Allahabad, um ihre eigenen Sünden zu vertuschen, fanden sie es nötig, Gandhi, der sich in einem gefährdeten Gesundheitszustand befindet, freizulassen. Die Briten sind schuldig, das Verbrechen der Enttötung des Wortführers der Indischen Freiheit auf sich geladen zu haben und werden eines Tages für ihre Sünden zu büßen haben.



## Ministerialdirektor Dorich

Chef des Amtes Bau im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, hat seinen bisherigen Vertreter in der Organisation Todt, Ministerialdirektor Dorich, als Chef des Amtes Bau seines Ministeriums und als Vertreter der Bauwirtschaft im Vierjahresplan ernannt, und dem bisherigen Chef des Amtes Bau, Pa. Stobbe, Dankschreiben, für die geleistete Aufbauarbeit seinen Dank ausgesprochen. Reichsminister Speer ernannte ihn ferner zum Wehrwirtschaftsführer und befahl ihm in den Rüstungsrat.

Der neuernannte Chef des Amtes Bau im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Ministerialdirektor Dorich, wurde 1899 in Illertissen (Schwaben) geboren. Bis zu seiner Berufung in den Mitarbeiterstab Dr. Todts war er ein verantwortlicher Stelle in München bei den Bauverträgen und seit 1930 bei einer größeren Baufirma tätig. Bereits seit 1922 steht er in der Bewegung Adolf Hitler. Er ist Träger des Blutordens und des Goldenen Ehrenzeichens der Partei. Als Oberführer in der Obersten SA-Führung. Als Leiter der SA-Organisation hat er in fruchtbarer Friedensarbeit erworbenen technischen und organisatorischen Können mit außerordentlichem Erfolg und unter außerordentlichem Einsatz seiner Person in den Dienst der Kriegsführung gestellt. Vor nunmehr einem Jahr verlieh der Führer Ministerialdirektor Dorich das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

## 23 lettische GPU-Dpfer beigelegt

„Nichts Unmenslicheres als der Volksewidmus“

Auf dem Waldfriedhof bei Riga, auf dem bereits eine große Zahl von Opfern des bolschewistischen Terrorregimes zur letzten Ruhe bestattet ist, fand die feierliche Beisetzung von 23 lettischen GPU-Märtyrern statt. Die Leiche des Generals Goppers, die sich ebenfalls in dem Massengrab befand, wurde auf dem Bruderfriedhof beigesetzt. 18 der bolschewistischen Terroropfer wurden bisher identifiziert. Ein fast endlos scheinender Strom von Männern, Frauen und Kindern der Bevölkerung Rigas nahm in tiefer Trauer an der Bestattung dieser Söhne des lettischen Volkes teil. Sie hatten als unschuldige Opfer einer blutigen Ausrottungspolitik während einer einjährigen Gewaltherrschaft 1940/41 in Lettland ihr Leben für ihr Volk und Vaterland lassen müssen.

Der erste Generaldirektor, General Dankers, sagte: „Durch das Grab dieser gemordeten Seiten wird jeder daran gemahnt, wie wohnwichtig der Gedanke ist, den Bolschewisten Menschlichkeit zuzusprechen. Wie wir unser Haupt am Grab der unglücklichen Opfer neigen, können wir mit tiefer Ueberzeugung sagen, wir haben nichts Unmenslicheres gesehen als den Volksewidmus. Wir müssen alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, damit der Volksewidmus nie wieder in unser Land zurückkehrt, denn sonst würde ganz Lettland ein solches Grab sein, an dem wir heute in Trauer undummer Erinnerung stehen. Um das zu verhindern, haben wir kein anderes Mittel als nur den Kampf, den Kampf auf Leben und Tod.“

Am Donnerstag wurde in Riga der durch eine bolschewistische Terrorgruppe ermordete Metropolit Sergius von Vitonen und Wilna nach feierlichem Totenamt auf dem orthodoxen Petrus-Friedhof in Riga zur letzten Ruhe bestattet. In Vertretung des abwesenden Reichskommissars für das Ostland sprach Landesverwaltungspräsident Burmeister, der darauf hinwies, wie richtig und wirkungsvoll die Anklagen des ermordeten Metropoliten gegen den Volksewidmus waren.

## Terror gegen eigene Verbündete

Empörung und Abscheu in der griechischen Bevölkerung

Die griechische Presse steht seit mehreren Tagen im Zeichen des beständigen Ermordens der griechischen Öffentlichkeit gegenüber dem Terror kommunistischer Banden. Fast täglich werden Verurteilungen über neue Schreckensstaten veröffentlicht, so besonders über die Ermordung von 42 Jungpolizisten, fünf namhaften Einwohnern der Stadt Speya und neuerlich 87 Personen in der Nähe von Kalavrita. Die Verurteilungen über diese Morde, die unter beständiger Begleiterscheinung von Abscheu, rufen Empörung und Abscheu in weiten Kreisen der griechischen Bevölkerung hervor. Die Zeitungen „Kropolis“ stellt fest, daß die Mordtaten der Kommunisten sich nicht auf Gegner und sogenannte Verräter beschränken. Die Liquidierung einer aufständischen Gruppe unter Oberst Vle... durch Kommunisten sei Beweis dafür, daß die kommunistischen Untaten sich auch gegen sogenannte Verbündete richten und damit beweisen, daß sie in einem Gesamtverbrechensplan des griechischen Volkes stehen.

Neuer kroatischer Außenminister. Der Vojkavnik hat Dr. Medved Mladogovitsch seine Pflichten als Minister für die Verwaltung der geschädigten Gebiete entbunden und zum Außenminister ernannt. Der neue Außenminister war bereits Konsul in München.

## Weiteres Abflauen der Schlacht am rumänischen Sereth

Im Süden der Ostfront verlagerte sich am Freitag das Schweregewicht der bolschewistischen Angriffe in das nördliche Dorf bei Semakopol. Der Feind hat die seit 25. April andauernde, nur von kritischen Vorstößen unterbrochene Kampfpause zum Veranlassen harter Verbände, vor allem zahlreicher Panzer, benutzt. Trotz energischer Bekämpfung der erkannten Bereitstellungen und neu in Stellung gebrachten Geschütze durch Artillerie und Schlachtflieger begann in den frühen Morgenstunden der erwartete Angriff. Er wurde durch sehr schwere Feuer und heftige Bombardierung der Feldstellungen einseitig und langsam unterbrochen. Durch riesigen Munitionsaufwand gelang es dem Feind, einige vorgeschobene Gräben und Stützpunkte einzunehmen. An diesen Stellen häuften dann die Massen der sowjetischen Infanterie.

Am frühen Morgen des Samstag und rumänischer Truppen und der Schuler an Schuler mit ihren kämpfenden Marineeinheiten jedoch brachen die bolschewistischen Angriffe zusammen. Heberail, wo der Feind über zerstörte Verteidigungsstellungen in unsere Kampflinien einbrach, einen Grenadiere, Pioniere und Jäger zu erschlossenen Gegenangriffen über und kehrten die Lage wieder her. Das ganze vom Feind unter schwersten Verlusten an Menschen und Material erreichte Ergebnis waren zwei oberlegte kritische Einbrüche, deren Vereinnahmung im Gange ist.

Der erste Ansturm führte somit ähnlich, wie einige Tage zuvor bei Jassu, zu einer blutigen Schlacht der Volkswaffen. Der Feind hält aber noch starke Kräfte in Reserve, die den Angriff wieder aufzunehmen werden. Die Luftwaffe trug zu dem bisherigen Erfolg durch Bombardierung feindlicher Artillerie-Stellungen, anhaltende Verdrängungen und rückwärtige Verbindungen sowie durch Abwehr der bolschewistischen Schlacht- und Jagdfliegerkräfte bei. Mehrere Batterien, Selbstgeschütze und Granatwerfer wurden unter der Wirkung der Bomben und Bordwaffen ihr Feuer einstellen und durch Zerstörung von Wohnanlagen und Transportzügen im Bahnhof von Sturen wurde der Feind an der Zuführung von Reservisten gehindert. Den zur Abwehr unserer Schlachtflieger aufgestellten Sowjetjägern gelang es wiederum nicht, unsere Staffeln bei der planmäßigen Durchführung ihrer Angriffe zu hören. Sie mühten nach dem Verlust von 18 Jagdflugzeugen ab. Weitere 17 bolschewi-

stische Flugzeuge wurden unsere Jäger aus den zur Unterstützung der Infanterieangriffe eingesetzten Bombenverbänden heraus. Sie zerstörten die geschlossenen anfliegenden Formationen und entlasteten dadurch fühlbar den Abwehrkampf der Truppen.

Der vierte Tag der Schlacht am rumänischen Sereth brachte als Auswirkung der blutigen Kämpfe schwere Verluste des Feindes ein weiteres Abflauen der Kämpfe. Nach einigen erfolglosen Vorstößen in den Morgenstunden griffen die Volkswaffen gegen Mittag noch einmal mit harter, von 20 bis 30 Panzern unterstützten Infanteriekräften auf den Süden östlich des Flusses an. Der Stoß richtete sich gegen unsere Vorfeldstellungen nördlich Targa-Brasov, an denen schon an den Vortagen zahlreiche Angriffe gescheitert waren. Auch dieser neue Ansturm brach im Feuer aller Abwehrkräfte und unter den Bomben deutscher und rumänischer Kampf- und Schlachtflieger Datta zusammen. Ein schwerer Sowjetpanzer blieb nach Bombentreffern verbrannt liegen und weitere, mindestens zwölf, wurden so schwer beschädigt, daß sie das Gewicht abbrechen und abgeschleppt werden mußten. Außerdem zerstörten unsere Flieger vier Geschütze und Munition mit Material beladene Panzrakraftwagen. Schwere Jäger zerstörten wiederholt feindliche Artilleriekräfte zu Luftkämpfen, bei denen die Volkswaffen 14 Flugzeuge verloren.

Zwischen Karpaten und oberen Danisch hat sich die Lage nur unwesentlich verändert. Derliche Angriffe ungarischer Truppen im Raum östlich Kolomena führten zu Stellungverbesserungen. Am Ende der bisherigen Kämpfe im Karpatenraum vernichteten die Ungarn zusammen mit den ihnen unterstellten deutschen Wehr- und Sturmgeschützen über 100. Sowjetpanzer innerhalb der letzten 14 Tage. Die Mehrzahl von ihnen brachten die schweren Waffen zur Strecke. Die übrigen wurden mit Hochkampfmitteln, und zwar in allen Fällen von ungarischen Offizieren, gesprengt. Zwischen oberen Danisch und Komel sowie im ganzen mittleren Frontabschnitt blieb es, von eigenen Luftangriffen abgesehen, von Truppenbewegungen, Panzern und Flugplätzen im Raum von Farnopol abgesehen, ruhig. Auch die aus dem Norden der Ostfront abgedrückten Kämpfe in den Abschnitten von Volosk und Pleskau hatten nur örtlich beschränkte Bedeutung.

## Knox politisches Testament

Ausdeutung der Ziele des USA-Imperialismus

Die „Daily Mail“ meldet, hat der verstorbenen USA-Marineminister Knox ein politisches Testament hinterlassen, wonach gleich nach Kriegsende eine anglo-amerikanische Marinepatrouille auf allen Meeren den Frieden aufrecht erhalten solle, bis eine allgemeine internationale Organisation auf die Beine getreten sei. Die USA sollen nach Knox Plan den ganzen Pazifik bis Singapur, und den Atlantik bis zu den Nord- und Südamerika schützenden Stützpunkten überwachen. Roosevelt schenken die Churchill, so bemerkt „Daily Mail“ dazu, hätten den Plan in Quebec erfahren, und insbesondere Churchill soll begeistert gewesen sein. Auch die Londoner Admiralität habe dem Plan grundsätzlich zugestimmt.

Wenn Knox tatsächlich einen solchen Plan als sein politisches Vermächtnis hinterlassen hat, dann läßt das zwei Möglichkeiten zur Debatte stellen: Entweder ist es ein Querschnitt auf Washington, der gegen die Empire-Konferenz und Churchills verweiltes Bemühen, den Bestand des Empire zu retten, gerichtet ist. Dafür würde der Zeitpunkt der Veröffentlichung sprechen, der erst jetzt, geraume Zeit nach Knox' Tode und angesetzt in den Tagen der Londoner Dominantenberatungen erfolgt. Es wäre aber auch ebenso gut möglich, daß Churchill die Liquidierung des britischen Empire bereits als abgeschlossenen ansetzt und nur noch daran interessiert ist, die Vorkontrollklärung für die Zeit des Krieges aufzuschieben. Wie dem aber auch sei, auf jeden Fall beweist die Meldung, daß man in den USA Englands Vorherrschaft als gedrohen betrachtet, so daß die USA die Absicht zum Einbruch in die bisherige englische Einflusphäre ganz offen einsehen.

Der Knox-Plan, der auch Churchills Beifall gefunden haben soll, wird auch in Frankreich sehr interessieren; denn er deutet die Hintergründe der Besetzung der französischen Stützpunkte in Afrika an und zeigt, daß auch das französische Empire in die weitestgehenden Ziele des USA-Imperialismus einbezogen ist.

## Weiterer Druck auf die Neutralen

Erpressungsversuche in Stockholm und Bern

Die der Londoner Nachrichtendienst meldet, wurde in Washington bekanntgegeben, daß ein Sonderbeauftragter der USA-Regierung von dort nach Schweden abgereist sei, um noch einmal zu versuchen, die schwedischen Handelsbeziehungen mit Deutschland einzufrieren. Zu gleicher Zeit meldet Reuters, daß in London zwischen Vertretern der Schweiz und den USA Verhandlungen statt-

standen, um eine Einschränkung der Schweizer Exporte nach Deutschland herbeizuführen.

Beide Meldungen zusammengefaßt ergeben, daß die anglo-amerikanische Offensive gegen die Neutralität der kleinen Staaten unvermindert fortgesetzt wird. Der New Yorker Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ meldet, daß USA-Außenministerium wolle mit seinen Plänen, wirtschaftliche Sanktionen nach dem Krieg gegen Personen und Gesellschaften zu verhängen, die ihren Handel mit Deutschland weiter treiben, Schweden und Portugal treffen. Indessen geht die schwedische öffentliche Meinung mit voller Kraft weiter. Nach dem Einbruch des schwedischen Korrespondenten hat diese Pressekampagne auch die öffentliche Meinung beeinflusst. Das geht u. a. aus dem hervorgehoben, daß die von dem schwedischen Radio- und Informationsbüro in New York verteilten schwedischen Propagandafolien während des vorigen Monats einen erheblich geringeren Absatz als früher gefunden haben.

Ernst Lindberg, der von dem New Yorker Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“ als Sprachrohr des amerikanischen Außenministeriums bezeichnet wird, schrieb dieser Tage in der „Washington Post“, daß Schweden und Portugal jetzt gehen müßten, was sie zur Verletzung des Krieges tun wollten. In dem Artikel wird den Schweden damit gedroht, daß sie, wenn sie nicht sofort und in vollem Umfang die Neutralität beibehalten würden, den Forderungen der Anglo-Amerikaner nachzukommen, bald werden feststellen müssen, daß ihr „Goodwill-Guthaben“ bei den Engländern und Amerikanern sehr rasch abzusinken werde.

Das neue Serbien gebürtiger Jugend. Zum St. Georgstag erließ Ministerpräsident General Radisch einen Aufruf an die arbeitende Jugend, in dem er an den Terrorüberfall der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf Belgrad und Nis erinnert und festhält, durch Jahrhunderte sei der Georgstag in Freud und Leid ein Symbol der serbischen Aufschwung und des Glaubens an die Zukunft gewesen. Dieser Glaube werde auch die heutigen Prüfungen bestehen. Das neue Serbien gebürtiger Jugend.

USA übernehmen französische Verwaltung in Marokko? Unter er Ueberchrift „Werden die USA die französische Verwaltung kontrollieren?“ bringt „Journal des Debats“ eine bemerkenswerte Meldung aus Rabat. Danach hat eine aus zuverlässiger Quelle gemeldete wird — der Sultan von Marokko den Beamten der französischen Zone mitgeteilt, daß die französische Verwaltung künftig den USA unterstellt werde.

# Hannelore

Roman von Maria Fuchs.

Ucheberrichtsdruck Verlag Aug. Schwingenkeln, München.

14. Fortsetzung Nachdruck verboten

Rudolf war stiller wie ausgewechselt. Wenn er in der Frühe vor dem Spiegel stand, die Kravatte band und das Haar büstete, pfiff er vergnügt vor sich hin oder sang. Er nannte Hannelore die Frau Wanda und winkte ihr vom Fahrrad herab mehrmals zu, bis er hinter einer Baumreihe verschwand. Mit ihm ging auch Hannelores Wächeln als artfremdes Bemühen unter. Um nicht immer denken zu müssen, zerstreute sie sich im Garten mit ihren Blumen. Dann rief die Nachbarin durchs offene Fenster: „Frau Kirchmaier, jetzt wird es dann bald lebendiger werden in unserem Garten da. Ich lese mich selber auf Ihr Kissen. Und was Ihr Mann für eine Freude und Erwartung hat.“  
„Rein, im Garten wollte sie auch nicht sein. Sie berührten ihr Mutterlein wie etwas Gemeines, Bindendes und schmerzhaft vertraute Gespräche an. Es war lieb von ihnen, dieses Einfließen und Mitleiden, aber sie hörte daraus ihr Gemüts trommel: merkwürdig — jetzt — nach dieser langen Zeit — und ausgerechnet nach seinem Fernsein. Nur sie allein dachte es, fürchtete aber, jeder müsse denselben Zweifel berechtigt aufwerfen. Soß sie im nachgelagerten Park, lauschte sie in Mütter und Kinderhinauf und fand, daß ihre Mütterlichkeit eine andere sei, daß ihr Kind als ein ungewöhnlich Einmaliges in dieses Dasein treten wird. Obwohl Hannelore ihr Kind grübelnd und traurig erwartete, rechnete ihr Gefühl eine warme Dingabe, die sie veredelte. Sie schämte sich dieses Ausdrucks, der sie unerdient verächtete.“

Es war Dezember und Hannelores Körper war schwer im Tragen ihrer mütterlichen Frucht. Ihr Mann frag immer wieder aufgeregt, besorgt: „So wäre doch an der Zeit, Hannelore? Ich bitte dich, gehe zu einem Arzt. Du weißt nicht, was dranhängt.“  
„Aber, Rudl, laß dich nicht so sehr.“ Und sie dachte: Was kann es auch mehr lassen als mein Leben? Während gefand sie sich, daß es vielleicht ein verächteter Wunsch sei, daß es erst für sie beginne in dem Kind, das sie erwartete.

Die Silberkugeln klappten das alte Jahr aus. Ihr Mann referir in dem stillen Sturz, der um die Wiegel lag. Die Nacht lag wie ein breites, schwarzes Feld mit viel Geheimnissen.

Hannelore sah aufrecht in den Rissen. Die Sorge um seine Frau Hies Rudolf die Freude nach dem Kind aus.

Sie war sehr tapfer, als der Professor an ihr Bett trat und sie frag: „Wollen Sie noch bis zum Morgen warten, gnädige Frau?“

„Rein, ich habe mich entschlossen“, erwiderte sie ohne Zögern. Dann plötzlich tauchte ein mörderischer Gedanke in ihren Entschluß und machte sie wanken. Wenn sie warten würde? Wenn das Kind in ihr veratmete, ohne ins Licht geschaut zu haben? „Ja, warten, warten!“ wollte sie sagen. „Ich kann nicht, ich darf das Kind nicht haben. Es ist ein Irrsinn, was ihm da wohnt.“

Da fühlte sie sich aber von einem Arm umschlossen und Rudolf beugte sich zu ihr hin. „Hannelore, ich danke dir!“

Es war ein bitteres Lächeln, mit dem er ihm schweigend antwortete. Die Gedanken der letzten Nacht häuften auf sie ein. Sie hatte mit wachen Augen geträumt, Paul Dorchheim wäre gekommen. Er habe sie an der Hand gehalten, sie hatten beide heiße Hände und das Halten tat weh. Und sie frag: Bist du es oder der andere? Und wenn du es bist, dann trage mit mir! Erkläre mir mit dem Gott, der allein die Schuld lösen kann und bitte ihn, daß sich der Fluch des Blutes nicht im Kind erfüllte.

„Rudl, bete für mich!“ schämte sie plötzlich. Ihre Augen hingen in gläsernem, krummem Schimmer.

„Hannelore, nur ein bißchen halte noch durch und es wird gut. Wir werden ein Kind haben — unser Blut!“

Draußen läuteten die Glocken weiter. Das alte Jahr, kann Hannelore in sich hinein, so hat es sich also doch in den Strom hineingerissen. Unser Blut! — Vielleischt! Wägte er, wer sie ist, er würde mit dieser Gewißheit kellen.

In der ersten Frühstunde des neuen Jahres hatte Hannelore einem Kind das Leben geschenkt. Ein Junge war es und sollte Dietmar heißen. Sie lag erschöpft in den Rissen. Der Kleine schrie. Der Arzt lächelte die Putschläge der Wägenin. Eine Wärterin bemühte sich um den Kleinen. Rudolf war so benommen von überhandener Sorge und der Freude über die Geburt eines Jungen, daß er sich unbelümmert um die Anwesenheit zu seiner Frau niederbeugte und sagte: „Ich vergesse dir das nie, Rudl.“

Sie wollte trotz ihrer überlieferten Schwäche das Kind immerzu bei sich haben. Dann frengten sich ihre Hände an, das Gesichtchen zu kräusen. Sie trich ihm die dunklen Härchen zur Seite, wollte die Augen sehen, aus denen zwei Farben leuchteten und mußte nicht wissen, welche es einmal tragen würde. Doch konnte man nichts daraus erkennen. Fast war sie froh darüber, weil so-

mit auch die Angst etwas schlafen durfte. Beden würde sie schon früh genug das unerbittliche Geschick ihrer Schuld.

Nach drei Wochen ging Hannelore wieder ihren hausfraulichen Pflichten nach. Die wäckerne Blässe wich, ihr Behen wurde lebendiger. Sie sah die vielen Glücksumschübe durch. Einen davon hielt sie zitternd über die Flammen. Es war ein Brief ohne üblichen Vorwand. Die Schrift war färbig hingelegt, gebundene Buchstaben in männlicher Form.

Sie kämpfte um ihren inneren Frieden und so zwang sie mäßig ihre Kräfte nieder, lebte in dem Rinde neu und blühend auf und als Dietmar zum erstenmal seine Mutter ansahelte, wollte sie nichts anderes denken, als daß es das Küchlein Rudolf's sei. Immer leutener dachte sie auf die Stimme in ihr, ob dies ihr Glück nicht ein rechtloses sei.

Die christliche Gemeinschaft der zwei Menschen wurde eine härtere, schönere. Rudolf hörte vor ihr liegen mögen, wenn sie, den kleinen Dietmar am Arm, ihn mit frohem Gesicht am Fenster erwartete.

Ein unbefangener neuer Frühling brach für sie an. Ein neues Leben tat sich ihnen auf — in Dietmar, dem Kind zweier Väter.

Dorchheim, der nichts mehr besaß als seine Erinnerung an Hannelore, trankte an dieser späten Schlußzeit dahin. Er sah an den langen Abenden fast immer allein. Dann trat ihm frühlinghaft eine junge Gestalt entgegen, die hatte Hannelores Züge, ihre Stimme, ihre Hände. Er sprach zu ihr und wartete auf ihre Antwort. Es blieb stille um ihn her und er mußte, daß er als Einsamer zurückgelassen war. Da fand er auf, durchmaß das Zimmer, rief das Fenster auf, denn die Luft war zum Ertrinken. Es war aber nur die Leere, die sein Herz so eng machte, daß ihm ängstlich wurde. Als Hannelore für ihn zum zweitenmal lebte, war er getragen von einem Gefühl unbefriedigenden Glücks. Er vergaß, wie arm sich sein Leben ansonsten neben dem einer jungen Frau. Ihm allein hatte sie ihre unergänzliche Welt erschlossen. Es war vor und nach ihm selbster. Der ihr Herz so ungeteilt besaß, wie er. Und doch kam sie nie mehr zu ihm zurück, blieb ihm verschollen. Sie hatte die Ehe über die Wahrheit; aber er verstand sie auch heute und verzog ihr.

Sein Gesicht redete von vielen Kämpfen. Dabei wurde die schwermütig dunkle Stimme der Mutter in ihm lauter. Er hörte im Hinterden der Tage den leblosen Schrei der Vereinnahmung.

Fortsetzung folgt







## Gebt Altspinnstoffe!

Aufruf zur „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944“

Der Reichskommissar für die Altmaterialerfassung, Hans Beck, erläßt folgenden Aufruf zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944:

In dem unerbittlich harten Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes und um die Zukunft Europas wird mit der längeren Dauer des Krieges von einem Leben von und der sich aus der Schicksalsgemeinschaft nicht selbst ausschließt, das Siege an Kraftleistung und freiwilliger Bereitschaft zur Sicherung des Endzieles gefordert. Millionen Männer und Frauen haben sich in dieser Erkenntnis in vorbildlicher Tapferkeit für die Nahrung, Rohstoffversorgung und Ernährung eingesetzt und vollbringen täglich überragende Leistungen, die erst nach dem Kriege einmal voll gewürdigt und der Öffentlichkeit mitgeteilt werden können. Auch auf dem Gebiet der Versorgung und Bekleidung ist es trotz aller Schwierigkeiten gelungen, durch die Auswertung neuer Erfindungen und vor allem durch eine wohlbedachte Planung und Lenkung zu erreichen, daß Front und Heimat weit besser ausgerüstet und versorgt sind als im ersten Weltkrieg. Kein Soldat an der Front und kein Arbeiter in der Heimat braucht in Lumpen gekleidet zu gehen. Darüber hinaus war es möglich, durch freiwillige Spenden aus der Textilindustrie der deutschen Hausfrauen Millionen ausländischer Arbeiter, die zum Teil total abgerissen zum Arbeitsersatz nach Deutschland kamen, mit brauchbarer Arbeitsbekleidung zu versorgen.

Wenn auch eine nicht unerhebliche Anzahl Volksgenossen infolge Feindtätigkeit ihr Leben und Gut verloren hat, so ist, gemessen am Gesamtbestand des deutschen Volkes an Spinnstoffzeugnissen aller Art aus der Kriegszeit, doch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil vernichtet worden. Durch freiwillige Spenden zur „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944“ aus den Haushaltsungen und Betrieben wird es auch weiterhin möglich sein, unsere Soldaten, Nahrungsarbeiter und Kriegereinsatzkräfte trotz erhöhter Anforderungen mit allen notwendigen Spinnstoffzeugnissen ausreichend zu versorgen.

Mit der für die Erfassung und Verwertung von Altmaterialien zuständigen Reichskommission und gleichzeitige Reichsbeauftragter der RSDAP rufe ich deshalb alle deutschen Männer und Frauen, die noch nicht oder nur unvollständig vom Feindtäter betroffen wurden, auf, alles, was sie an Altspinnstoffen (Lumpen, Habern), Wäsche und Bekleidung aller Art im eigenen Haushalt oder in der Betriebsgemeinschaft anheben können, in der Zeit vom 7. bis 27. Mai in den Annahmestellen der Partei abzugeben. Das ist eine Ehrenpflicht! Die deutsche Schicksalsgemeinschaft wird sich auch bei dieser Sammlung behaupten, weil das nationalsozialistische Deutschland noch niemals versagt hat, wenn es zu außerordentlichen Leistungen aufgerufen wurde. Gebt darum freudig und großzügig eure Spende zur „Spinnstoff-, Wäsche- und Kleiderfammlung 1944“ als Dank für den deutschen Endsiege!

### Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Zum Hören und Befolgen: Prozentrechnung und Gleichungen. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Märchen von Jodel bis Drei. 15.00-16.00 Uhr: Beschwungte Wellen. 18.00 bis 17.00 Uhr: Aus der Welt der Oper. 17.15-18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitpiegel. 19.00-19.15 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.00 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Couperin, Bach und Beethoven. 21.00-22.00 Uhr: Melodien aus Oper und Konzert.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Aus dem finsternen Schloß von Felix Dourisch. 18.00-18.30 Uhr: Suite D-Moll für Klavier und Streichorchester von Joh. Seb. Bach. 20.15-22.00 Uhr: „Wenn Liebe erwacht“, Operette von Eduard Künneke.

## Höherentwicklung des Bauernwaldes

Durch den Reichsnährstand und den Reichsforstmeister sind kürzlich Richtlinien für die Arbeit im Bauernwald herausgegeben worden, die in mehr als einer Hinsicht allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Der bäuerliche Wald spielt in der deutschen Forstwirtschaft doch eine größere Rolle als vielfach angenommen wird, denn mit rund 5,2 Millionen Hektar oder 28 v. H. der Waldfläche nimmt er schon der Größenordnung nach eine bedeutende Stellung ein. Die Auffälligkeit des Bauernwaldes in zahlreichen Kleinbesitzungen bringt es mit sich, daß ungefähr 90 v. H. aller waldbirtschaftlichen Betriebe auf den Bauernwald entfallen.

Die ungenügenden Ertragsverhältnisse im Bauernwald in den letzten Jahrzehnten sind im wesentlichen eine Folge der rein kapitalistischen Behandlung dieser Waldgebiete, die durch häufige Krisen in der Landwirtschaft dazu herhalten mußten, um die Forderungen aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung auszugleichen. Es kam häufig zu Abwanderungsleistungen, denen keine sorgfältige Wiederaufforstung folgte. Auch die Waldweide hat in manchen Bezirken die Kahlholzbekämpfung im Bauernwald verdrängt. Zum Bauernwald wird der Privatwald gerechnet, der zum Hofe gehört und im allgemeinen nicht über 100 Hektar hinausgeht. Ferner gehören hierher der Wald, der sich im Besitz von Gemeindefürsorge und Genossenschaften befindet, sofern sich die Anteile in Händen von Bauern befinden und teilweise auch der Gemeindeforest, soweit dieser überwiegend bäuerlichen Charakter trägt.

Der Bauernwald hat wichtige Funktionen zur Erhaltung und Festigung des deutschen Volkstums zu erfüllen und bildet besonders im Hoch- und Mittelgebirge einen wesentlichen Bestandteil für die Existenzgrundlage des Volkes. Daneben soll natürlich auch aus dem Bauernwald so viel Holz und Kahlholzausbeute herangezogen werden, als es nur irgend geht. Es muß also in dieser Hinsicht der Mundversorgung des Bauernwaldes gegenüber dem anderen Wald durch eine vollwertige Ertragsleistung erstrebt werden. Durch die jetzt erlassenen Richtlinien sind die Wege zu diesem Ziel aufzuzeigen.

Zunächst soll das forstwirtschaftliche und waldbauliche Interesse im Bauernwald wieder geweckt und entwickelt werden. Waldbauschulen und Wanderlehrgänge sollen hier weiterhelfen. Aufklärung durch Presse, Funk und Film kommt dazu. Die Entwicklung der Arbeit im Bauernwald wird bedingt durch die Gemeindefürsorge, und zwar hinsichtlich der Beschaffung von forstwirtschaftlichen Geräten, der Heranbildung eines Waldarbeiterkorps, der Durchführung der Waldweide und der Schadensverhütung im Walde. Eine gemeinschaftliche Durchführung der Holzarten, der Holzabfuhr und der Holzverkäufe sind Wege zur Leistungssteigerung, die beschritten werden müssen. Fortverbände und Waldwirtschaftsvereinigungen sind die geeigneten Organisationsformen für diese Aufgaben. Die Bildung von Fortverbänden ist seit einem Jahr im Fluß und macht gute Fortschritte. Angestrebt wird eine verbesserte Abgrenzung von Wald und Feld und eine Neuordnung der Bodennutzungs- und Eigentumsverhältnisse.

### Karl Bröger gestorben

Der bekannte deutsche Dichter Karl Bröger ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Ein schweres Leiden lehte dem Schaffensdrang dieses Künstlers, der bis zum Herbst vergangenen Jahres im Rahmen der Truppenbetreuung an allen Fronten arbeitete, ein Ende. Karl Bröger ist ein geborener Kämpfer, der seine Heimatstadt über alles liebte und diese Liebe auch in zahlreichen Veröffentlichungen zum Ausdruck brachte. In seinen letzten Schöpfungen gehören u. a. die Bücher „Kämpfer“, der Roman „Euer Stadt“

und die fränkische Mäuer- und Himmelsruhr „Der weiße Goppelein“. Sein erlebnisreiches Werk „Junfer 1917“ gehört zu den unvergänglichen Werken der Weltkriegsliteratur. Sehr bedeutend sind auch die lyrischen Werke Brögers. Er hat auch das in den letzten Jahren von führenden deutschen Kennern immer und immer wieder zitierte Wort, „daß dein Ärmel Sohn auch dein treuester war“ geprägt.

### Ein tiefer Sinn liegt in den Tiernamen

Mit der zunehmenden Wärme der Tage und dem sich lösenden Eise führt auch den Städter der Weg mehr ins Freie als zur Winterzeit; hier begegnet ihm dann so manches Tier, oder er sucht es gar in herzlicher Naturfreude auf, beispielsweise in den zoologischen Gärten, an denen unser deutsches Vaterland reich ist. Und da wird dann mancher unversehens darauf verfallen, sich die Bedeutung dieses oder jenes Tiernamens zu überdenken; denn schließlich muß doch in jedem organisch gewachsenen Worte ein innerer Sinn stecken! Es leuchtet ein, daß manche Namen nur phonetische Nachbildungen charakteristischer Tierlaute sind, das gilt vom Hahn, dessen „rah-rah“-Geräusch zur Namensbildung gab, wie das rauhe Kreischen der Krähe oder das dumpfe Rosten der Amsel. Leicht erklärt sich auch ein Tiername wie „Schlange“, weil sich hier die Grundworte „schlan“, „schlingen“ und „schlangeln“ aus sich selbst darbieten. Schwieriger ist es schon bei dem Rehher: aber ein Bild auf den Holzer Bogel bringt uns die Lösung des Namensrätsels näher. Die langen Beine oder Ständer stehen wie zwei Striche, wie zwei „Reihen“, nebeneinander und geben den Anstoß zu dem Namensbestandteil. — Bei vielen Tieren der zoologischen Gärten geben die Namen natürlich auf Fremdsprachen zurück; man benötigt also gewisse sprachliche Vorkenntnisse, wenn man sie deuten will.

### Silberne aus der Mordvilla

Nach von entlichem Gestalt Sieg aus dem Schlot — Wie Dr. Pottol sich verriet

Die Nachbarn des Massenmörders Pottol in der Rue le Seneur wurden am Freitag vom Untersuchungsrichter als Zeugen vernommen. Es ergaben sich dabei zwei neue Einzelheiten: Mehrere Personen hätten einige Male aus der Mordvilla nachts Silberne gehört. Als eine Nachbarin daraufhin einmal ihr Fenster öffnete, hörte sie keine Silberne mehr, aber Schritte auf dem Flaster des Hofes. Eigentümlich ist ferner, daß mehrere Personen ausgaben, Dr. Pottol sei in der Zeit in der Straße gesehen worden, als er, den Gerichtsakten zufolge, im Gefängnis lag. Auf entsprechende Einmündung des Untersuchungsrichters behaupteten die Zeugen, daß es Dr. Pottol wirklich gewesen sei. Diesen Aussagen wird nun entgegengehalten, daß es wahrscheinlich der Bruder des Krates, Maurice Pottol, gewesen sein wird, ferner daß bei der Verdunkelung nachts ein Verstum möglich ist.

Die Zeugen sprachen weiter von einem Doppelgänger. Ueber die Gewohnheiten des Nachbarn Pottol sagten die Zeugen aus, daß er seit zwei Jahren oft, im allgemeinen gegen 18 Uhr, in seine Villa mit einem Fahrrad, oft mit einem Anhänger verkehre, kam. Sechs Monate vor der Aufdeckung der Mordtate bis zum Bekanntwerden der Mordtate kam fast jede Nacht gegen 20 Uhr ein Herdofenwerk, das vor der Mordvilla halt machte. Die Zeugen äußerten sich schließlich, wie es zur Aufdeckung der Mordtate kam. Am 6. März, also fünf Tage vor dem Einschreiten der Polizei, bemerkte ein in einem der Mordvilla gegenüberliegenden Haus wohnendes Ehepaar einen starken Rauch, der aus dem Schlot aufstieg und einen entlichem Gestalt verdrängte. Als sich das gleiche am 11. März ereignete, klopfte der Ehemann an die Tür der Villa, ohne Antwort zu bekommen. Hierauf wurde die Polizei benachrichtigt.

**Arnbach, 8. Mai 1944**

Wir geben die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser guter Sohn und Bruder, Enkel und Nefte

**Oberfeldier**  
**Werner Großmann**

an seiner Verwundung im Alter von 19 Jahren gestorben ist. Ergab sein junges Leben für seine geliebte Heimat. Die Beerdigung fand im Beisein der Eltern am 11. April im Gen.-Gouv. statt.

In tiefem Leid: Die Elt. r.:  
**Wilh. Großmann** und Frau **Rosine**, geb. König. Der Bruder: **Hermann**, Frau **Emma Großmann** wwe. Frau **Rosine König** wwe. nebst allen Anverwandten.

Für alle Liebe und Anteilnahme sagen wir herzlichsten Dank.

**Bernbach, den 6. Mai 1944**

**Todesanzeige**

Nach langer Krankheit verschied heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Roh, geb. Pfeifer**  
**Alt-Mesnerin**

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:  
**Friedrich Zimmermann** u. Frau **Marie**, geb. Roh mit Tochter **Wilhelm Kull** z. Zt. Wehrmacht und Frau **Christine**, geb. Roh mit Kindern **August Roh** z. Zt. im Osten u. Frau **Anna**, geb. Bittz mit Kindern **Karl Bittz** z. Zt. Wehrmacht und Frau **Anna**, geb. Roh mit Kindern **Gottlob Roh** z. Zt. Ostpreußen und Frau **Emma**, geb. Gröper mit Kind, und allen Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachmittags 1 Uhr.

**Bitte**

Anzeigentexte recht deutlich schreiben! Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

**Höfen a. E., 6. Mai 1944**

**Todesanzeige**

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

**Emma Nehr**  
**geb. Großmann**

im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen. In tiefer Trauer:  
**Karl Nehr** mit Angehörigen.

Beerdigung Dienstag nachm. 1/5 Uhr.

**Feldrennach, den 8. Mai 1944**

**Todesanzeige**

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Söhnchen

**Fritze**

nach kurzer Krankheit im Alter von 8 Monaten von uns gegangen ist. In tiefem Leid:  
Die Eltern **Erwin Ruff** z. Zt. im Felde und Frau **Emilie**, geb. Schwarz mit Kindern **Rosemarie** und **Erwin** sowie allen übrigen Angehörigen.

Beerdigung Montag mittags 2 Uhr

**Dobel, 8. Mai 1944**

**Todes-Anzeige**

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Karl Fr. König**  
**Holzhauser**

im Alter von über 81 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles für immer von uns in den ewigen Frieden eingegangen. In tiefer Trauer:  
**Lina Fuchs**, geb. König, **Chr. König**, **Alb. König**, **Emma Pfeifer**, geb. König.

Beerdigung Dienstag, 9. Mai 1944, nachm. 2 Uhr.

Wir haben uns vermählt

**Aeno Heinrich**  
Untersoffizier  
z. Zt. in Urlaub

**Liesel Heinrich**  
geb. König

Herrenab den 6. Mai 1944

**Württ. Staatsbad Wildbad**

in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude“

**Dienstag den 9. Mai 1944**  
20 Uhr — Großer Kursaal

**„Was Ihr gerne hört!“**

Eine froh beschwingte Stunde

Vorverkauf: Dienstag von 10 bis 12 Uhr an der Kurtheaterkasse oder eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung.

**Knapp und Sprengel**  
Jornalisten  
erhöht Ihre Kraft und veredelt die Jugende!

In Schwarzwaldbort  
**2-3 Zimm.-Wohnung**  
oder  
**2-3 leere Zimmer**

mit Küchenbenutzung gesucht, evtl. Ringtausch.

Angebote an Apotheker Paun, Schömberg, Telefon 272.

Betteres Ehepaar, jungerberechtigt, ideale, verträgl. Mieter, sucht

**3 Zimmer**

mit Küche und Zubehör in gutem Hause, evtl. auch Kauf. Angebote unter Nr. 915 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

**Lisel Polster, Stuttgart**

staatlich anerkannte Gymnastiklehrerin

erteilt ab 9. Mai

Kurse für Erwachsene und Kinder in Wildbad

Auskunft und Anmeldung Dienstags von 14 bis 17 Uhr im Gymnastiksaal der BDM-Haushaltungsschule, fr. Hotel Klumpp

**Wer erteilt lat. Anfangsunterricht** und wer verkauft **Corpus Latinus I?** Angebote unter Nr. 916 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

**Hosendiagnose?** Jawohl, nicht Augendiagnose — sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitstanzung werden alle vierzehn Tage nachgesehen. Geplatzte Nähte sofort ausbessern, lockere Knöpfe annähen, dünne Stellen unterlegen. Beim Waschen wird nicht stark gerieben und gebürstet, sondern mit **IMI special** eingeweicht und gekocht. So hält der Anzug viel länger!

**Guter Rat von IMI special**

**Jede Arbeitsstunde hilft der Front!**

Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Siegwiedererbeschränkt zu haben sind.

**BAUER & CIE**  
SANATODENWERKE  
BERLIN

**Lagerplatz** offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

**2-3 Zimm.-Wohnung.** an Bahn, Pforzheim-Wildbad oder Zeinach von ruhigem Mieter gesucht. Schöne

**3 Zimm.-Wohnung** in Pforzheim kann in Tausch gegeben werden. Angeb. unter Nr. 908 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Anzeigen nützen beiden: Dem Verkäufer und dem Käufer

**Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags**

**Schwann.** Eine 35 Wochen fruchtige **Nutz- u. Fahrkub** steht dem Verkauf aus **Ernst Pfeiffer, Hauptstr. 109.**

**Dennach.** Besond. Umstände halber werden **2 Nutz- u. Fahrküh** dem Verkauf ausgesetzt. **Sans Nr. 36.**

Hilf dem andern und er hilft auch Die... Verkauft Entbehrliches durch die **Kleinanzeige!**